universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die moderne Frauenbewegung

Schirmacher, Käthe

Leipzig, 1909

III. Die slawischen und Balkanländer

urn:nbn:at:at-ubi:2-8738

III. Die slawischen und Balkanländer.

In allen slawischen Ländern fehlt eine alte und tiefe, westeuropäische Kultur. Überall haben die orientalischen Anschauungen vom Wesen der Frau harte Spuren gelassen. Die allgemeine Lebenshaltung des Volkes ist eine dürftige, die Frauenlöhne daher besonders elende. Die politischen Verhältnisse sind zum Teil sehr unsichere, zum Teil noch völlig unmoderne. All diese Umstände erschweren die Frauenbewegung ganz ungemein.

Rußland.

Gesamtbevölkerung: 94 206 195. Bund.[1])
Frauen: 47 772 455. Verband für Frauenstimmrecht.
Männer: 46 433 740.

Die russische Frauenbewegung beschäftigt sich gezwungenermaßen vorwiegend mit der Bildungs- und Erwerbsfrage. Alle Bestrebungen, die über diesen Rahmen hinausgehen, gelten von vornherein als revolutionär und gehören in das Gebiet der so verpönten „politischen Bewegung", sind also gefährlich und praktisch ziemlich aussichtslos. Charakteristisch für die russische Frauenbewegung sind ihr Individualismus, ihre Abhängigkeit von augenblicklichen Regierungsströmungen und das kameradschaftliche Zusammenarbeiten von Mann und Frau. Alle drei Merkmale erklären sich aus dem absoluten Regiment, dem Rußland auch trotz der Duma untersteht.

Unter diesem Regiment sind Vereinsbildung und freies Versammlungswesen äußerst erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht. Die Einzelinitiative arbeitet daher für sich, Aussprechen, Diskutieren mit anderen ist wenig angängig. Erlischt die Einzelinitiative, so erlischt auch meist die Schöpfung. Es gab früher in Rußland kein Vereinsleben, das Nachfolgerinnen erzieht. Der Mangel an Gemeinsamkeit im Handeln führt auch zu vieler Kraft-, Zeit- und Geldvergeudung. Man macht sich Konkurrenz, ohne es zu wissen, läßt wichtige Gebiete unberührt, ohne es zu wollen. — Es ist das absolute Regiment, das jedes Bildungsstreben in politischem Lichte als umstürzlerische Emanzipation erscheinen läßt. Die Bildungsanstalten

1) Soeben gegründet

für Frauen sind ganz in der Hand der Regierung: sie werden geduldet, jedoch ein Stirnrunzeln von oben, und sie haben gelebt. Es ist das absolute Regiment, das Männer und Frauen in der Emanzipation zu Kameraden macht; der Druck, der auf beiden Geschlechtern ruht, ist tatsächlich fast der gleiche.

Die Regierung hat nicht immer die aufklärungsfeindliche Haltung beobachtet, die sie heute zur Schau trägt. Die ersten Etappen der „Frauenbewegung" werden unter dem Einfluß der Herrscher zurückgelegt. — Obgleich in Rußland Polygamie nicht bestand, hat es sich gewissen orientalischen Einflüssen doch nicht entziehen können. So lebten die Frauen der besitzenden Klassen früher im Harem (Terem genannt), abgeschlossen von der Welt, ohne Bildung, oft ohne Erziehung, als Opfer tödlicher Langeweile, verzückter Frömmigkeit, schleichender Krankheit, der Trunksucht.

Peter der Große griff in diese Haremswelt energisch hinein: die Terem wurden abgeschafft, der russischen Frau die Welt geöffnet. In einem rohen, ungebildeten Milieu, inmitten brutaler Begierden war die Verweltlichung der Frau nicht immer ein Gewinn für die Moral. Man improvisiert sich nicht zur Westeuropäerin.

Katharina II. sah, daß diese Emanzipation vorbereitet werden müsse, und sie schuf die „Instituts de demoiselles" für Mädchen höherer Stände. Frankreich vermittelte diese Kultur, die freilich oberflächlich genug blieb, ganz „höhere Tochter", französisch, accomplishments und feine Manieren. Immerhin war es damals eine Tat, junge Russinnen westeuropäisch zu bilden. Die Oberflächlichkeit der „Institutka" wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts erkannt. Alexander II., die Kaiserin und deren Tante, Helene Pavlovna, waren Reformen geneigt: wer die Leibeigenschaft der Bauern aufhob, konnte auch die geistige Hörigkeit der Frau beheben.

So entstand unter höchster Protektion im Jahre 1857 das erste öffentliche Mädchenlyzeum in Rußland, ein Externat für Mädchen aller Stände. Welch eine Neuerung! Heute gibt es in Rußland über 350 dieser Lyzeen mit über 10 000 Schülerinnen. Die Programme nähern sich denen der deutschen Töchterschulen. In keinem Falle[1]) sind diese Lyzeen als klassische oder Realgymnasien, ja nicht einmal als Oberreal- oder Realschulen zu betrachten. Dieses erklärt und rechtfertigt die Weigerung der deutschen Universitäten, das Abgangszeugnis der russischen Mäd-

1) Ausgenommen das humanistische Mädchenlyzeum in Moskau.

chenlyzeen dem deutschen Abiturientenzeugnis gleichzustellen. Obligatorisch sind in den russischen Mädchenlyzeen: Russisch, Französisch, Religion, Geschichte, Geographie, Geometrie und Algebra, etwas Naturwissenschaften, Tanz und Gesang. Fakultativ hingegen sind Deutsch, Englisch, Latein, Musik und Handarbeit.

Die Lyzeen der großen Städte machen die Fremdsprachen allerdings obligatorisch, doch ist dieses die Minderzahl. In den Naturwissenschaften und in Mathematik „hängt sehr viel vom Lehrer ab". Eine Russin, die studieren will, muß auch in ihrer Heimat eine Aufnahmeprüfung in Latein bestehen.

Den ersten Versuch mit höherer Frauenbildung machten eine Zahl Professoren der Universität Petersburg im Jahre 1861. Sie eröffneten Fortbildungskurse für Frauen auf dem Rathause. Gleichzeitig wurden vom Kriegsminister, dem die Petersburger Medizinschule unterstand, eine Anzahl Frauen dort zum Studium zugelassen.

Die Reaktion begann jedoch schon 1862: man schloß die Medizinkurse und die Fortbildungskurse auf dem Rathause. Damals begann der erste Exodus russischer Studentinnen nach Deutschland und der Schweiz. 1867 bildete sich in Petersburg aber ein Verein, der unter Vorsitz von Frau Conradi die Wiedereröffnung der Fortbildungskurse für Frauen betrieb. Er wandte sich an den ersten Kongreß russischer Naturforscher und Ärzte, der das Gesuch, mit gewichtigen Unterschriften versehen, an den Unterrichtsminister sandte.

Nach drei Jahren erhielt Frau Conradi dann den Bescheid, der Minister gestatte zweijährige Kurse über russische Literatur und Naturwissenschaften für Männer und Frauen. Man nahm, was geboten wurde. Es war wenig genug; auch mußte der Verein die Unterrichtskosten tragen, aber das Recht, Prüfungen abzunehmen und Titel zu verleihen, blieb ihm versagt. Die Lehrer jedoch lehrten alle unentgeltlich im Ehrenamte. 1885 baute der Verein ein eigenes Heim für seine Kurse, die 1886 schon wieder geschlossen wurden; von neuem strömten die Studentinnen in das Ausland. 1889 wurden die Kurse wieder eröffnet (man fürchtete den Einfluß der Schweiz auf die Jugend). Die Zahl der Hörer ward jedoch auf 600 beschränkt (davon durften nur 3 Prozent nicht orthodox, d. h. jüdisch sein). Diese Kurse bestehen heute noch in Petersburg. Kürzlich hat der russische Ministerrat den Minister für Volksaufklärung ermächtigt, die Zulassung von Frauen zu den Universitätsvorlesungen für die Zukunft zu verbieten, denjenigen aber, die bereits

zugelassen sind, und denen der Übergang in eine höhere Lehranstalt für Frauen unmöglich ist, die Beendigung ihres Studiums an den Universitäten zu gestatten. Die Zahl der gegenwärtig an den russischen Universitäten zugelassenen freien Zuhörerinnen beträgt etwa 2130. Eine russische Ärztin, die von der Moskauer Universität als Privatdozentin zugelassen, aber vom Unterrichtsminister nicht bestätigt war, hat daraufhin beim Senat eine Klage eingereicht, in der nachgewiesen wird, daß das russische Gesetz nirgends Personen weiblichen Geschlechts die Ausübung der Lehrtätigkeit an den Universitäten verbiete, während ihr der Titel eines Doktors der Medizin hierzu das volle Recht gebe. Die Entscheidung des Senates steht noch aus.

Ein kürzlich erlassenes Gesetz öffnet den Frauen den Beruf des Architekten und Ingenieurs. (Der eine weibliche Ingenieur der sibirischen Bahn hat auch den einzigen guten Arbeitsbericht geliefert.) — Ein Gesetz, die Zulassung der Frauen zum Anwaltsberuf betreffend, ist eingebracht, doch noch nicht angenommen.

Die russischen Medizinerinnen teilten die Wechselfälle des russischen Frauenstudiums. Nach 1862 studierten sie in der Schweiz, wo Fräulein Suslowa 1867 als erste Russin, ja als erste Frau, den Doktorgrad in Zürich erhielt. Da aber der Mangel an Ärzten in den weiten russischen Ebenen ein sehr fühlbarer ist, wurden 1872 von der Regierung aus in Petersburg besondere Kurse für Medizinerinnen eröffnet. (Außer dieser Anstalt gibt es nur noch „Hebeammen"- und „Feldscheritzikurse".) Man erteilte den Absolventinnen der Petersburger Kurse jedoch nicht den Doktortitel.

Diesen gewannen die russischen Ärztinnen im russisch-türkischen Kriege (1877/78), und 10 Jahre lang wurde er den Absolventinnen der Petersburger Medizinkurse verliehen. Dann wurden (1887) auch diese Kurse wieder geschlossen. Sie sind erst 1898 wieder eröffnet worden.

Unter solchen Schwierigkeiten erwarben die russischen Frauen sich ihre höhere Bildung. Ihre Tätigkeit in den liberalen Berufen ist folgende: Im Elementarunterricht kommen auf 1000 weibliche Einwohner nur 13,1 Volksschülerinnen. Von zwei Millionen Volksschülern sind nur 650 000 Mädchen. Die Zahl der Analphabeten in Rußland beträgt 70 bis 80 Prozent, und der Kursus der Elementarschulen dauert auf dem Lande nur drei Jahre (fünf in den Städten).

Die Zahl der Volksschullehrerinnen beträgt 27 000 (gegen 40 000 Lehrer). Man hat den Versuch gemacht, die Landarbeiterinnen

durch diese Dorfschullehrerinnen aus ihrer Dumpfheit wecken und sie in den Städten die Arbeiterinnen organisieren zu lassen. Das erscheint uns vorläufig als eine übermenschliche Aufgabe. (Man beachte die nachstehenden Zahlen: Rußland hat in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Juli 1908 wiederum eine nicht unwesentliche Zunahme des Verbrauchs an geistigen Getränken zu verzeichnen. Es betrug die Gesamtmenge des verbrauchten Branntweins 40 887 509 Wjedros (1 Wjedro = 4,54 l) (gegen die gleiche Zeit des Vorjahres + 600 185 Wjedros). Dieser Zahl entsprechen auch die Einnahmen des Staates aus dem Branntweinmonopol, und zwar betrugen sie 327 795 312 Rubel (gegen die gleiche Zeit des Vorjahres mehr 3 745 836 Rubel). — Nach Absolvierung des Lyzeums erhält das junge Mädchen sein Lehrerinnendiplom und darf in den vier untersten Klassen der Mädchenlyzeen unterrichten. Wer in den höheren Klassen unterrichten will, muß ein Fachexamen an der Universität ablegen. An den oberen Klassen der russischen Mädchenlyzeen unterrichten hauptsächlich Lehrer. Die russische Lehrerin braucht bei ihrer Verheiratung nicht aus dem Amt zu scheiden.

Die Ärztin hat in Rußland ein weites Feld. Auf 200 000 Einwohner kommt ein Arzt! (in Petersburg allerdings schon auf 10 000 Einwohner). Die letzte Statistik zählt 545 Ärztinnen in Rußland. 8 sind aus der Praxis geschieden, 245 bekleiden ein Amt, 292 haben Privatpraxis. — Von den 132 Petersburger Ärztinnen sind 35 in Krankenhäusern tätig, 14 im Sanitätsdienst der Stadt, 7 sind Schulärztinnen, 5 Assistenten in Kliniken und Laboratorien, 2 leiten Entbindungsanstalten, 2 Findelhäuser, 5 Privatinstitute, die anderen haben Privatpraxis. Die übrigen 413 Ärztinnen sind teils in amtlichen Stellungen tätig (173), teils in Privatpraxis.

Die Landschaftsverwaltungen (Semstwo) hatten angestellt: 26 Ärztinnen in größeren Gouvernementsstädten, 21 in kleinen Kreisstädten, 55 auf dem platten Lande. Von den übrigen 71 wirkten 18 auf Landgütern, in Krankenhäusern der Gutsbesitzer, 8 in Krankenhäusern für mohammedanische Frauen, 16 in Lehranstalten, 9 in Fabriken, 4 bei Eisenbahnen, 4 beim Roten Kreuz usw. Die Praxis der Landärztin ist natürlich die schwerste und mindest einträgliche. Sie wird den Frauen daher gern überlassen.

Die russische Ärztin nimmt, dank persönlicher Tüchtigkeit, eine geachtete Stellung ein.

Die Frau ist auch als Apotheker tätig.[1]) Die Vorbildung dazu eignet sie sich (gleich ihren männlichen Kollegen) bisher in der Praxis an. Nach der letzten Statistik (von 1897) waren 126 016 Frauen in liberalen Berufen tätig.

Es gibt eine Anzahl weiblicher Hochschulprofessoren an den Staatsuniversitäten.

Im Handelsfach sind Frauen tätig, die Handelsschulen für Frauen (dem Finanzministerium unterstellt) wurden von Finanzminister Witte begünstigt. Seither sind sie dem Unterrichtsministerium unterstellt, was ihre Lehrfreiheit beschränken wird. Der landwirtschaftliche Frauenunterricht ist noch nicht organisiert. Das Handelsfach beschäftigt 299 403 Frauen, die Landwirtschaft und Fischerei 2 086 169.

Die Fabrikinspektion stellt seit 1900 Frauen an. Das Justizministerium und das Eisenbahnministerium beschäftigen Frauen in beschränkter Zahl und ohne Pensionsberechtigung. Die Moskauer Landschaftsverwaltung hat sie in Kommunalämtern und als Feuerversicherungsagentinnen angestellt. Die Kiewer Semstwo hat das gleiche getan, dann aber plötzlich die Frauen wieder aus den Kommunalämtern entfernt. Seit neun Jahren bildet eine von Fürstin Liwin gegründete Anstalt Gefängnisaufseherinnen aus.[2])

Nicht vergessen dürfen wir die Namen zweier bedeutender Russinnen, Sonja Kowalewska, die preisgekrönte Mathematikerin, und Madame Sklodowska-Curie, die Entdeckerin des Radiums, beide ein Beweis für wissenschaftliche Frauenarbeit. Zu betonen ist auch eine allgemeine Bemerkung über die lernende, studierende Frau in Rußland: sie ringt oft mit dem bittersten Elend. Wer auf schweizer, deutschen und französischen Universitäten studiert hat, kennt die russisch-polnischen Kommilitonen, die oft mit ein paar Zehnrubelscheinen für das ganze Studienjahr auskommen müssen. Sie sind von einer unglaublichen Anspruchslosigkeit und einer ebenso unglaublichen Begeisterung.

Viele beginnen das Studium ungenügend vorbereitet. Unglücklichen, geschiedenen, verwitweten und mittellosen Frauen erscheint die „Universität" als ein goldenes Ziel, als das gelobte Land, und sie studieren. Unter welchen Entbehrungen — davon haben Westeuropäer kaum einen Begriff.

---

1) Man zählt 400 weibliche Apotheker in Rußland.

2) Siehe den sehr interessanten Artikel von Berta Kes, Moskau, Frauenbewegung.

In Rußland selbst weiß man es besser, und die begüterten Frauen dotieren alle Lehranstalten des weiblichen Geschlechts mit Hilfskassen, Leih- und Stipendienfonds. Man hat auch Restaurants und Heime für studierende Frauen gegründet. Der „Verein zur Unterstützung studierender Frauen" in Moskau tut das mögliche, um ihrem Elend zu steuern.[1])

Die fast gänzlich unorganisierte, industrielle und landwirtschaftliche Frauenarbeit übertrifft diese wirtschaftliche Elendigkeit nur um ein weniges. Die bereits erwähnten Wiener Löhne konnten einen Vorgeschmack davon geben. In Bialystock, wo die beste sozialistische Frauenorganisation besteht, verdienen die Textilarbeiterinnen etwa 64 Pfennige täglich, wenn es hoch kommt 5—6 Mark wöchentlich. Eine geübte Tabaksarbeiterin bringt es auf 1,30 Mark täglich. Tagelöhne von 65—80 Pfennigen sind russische Industriedurchschnittslöhne für Frauen.

Da ist es nicht verwunderlich, wenn in den südamerikanischen „Freudenhäusern" so viele russische Mädchen zu finden sind. Die Agenten des weißen Sklavenhandels brauchen mit ihren Versprechungen „guten Verdienstes" nicht hoch zu greifen, um willige Gefolgschaft zu finden.[2]) Seit 1897 besteht in Petersburg ein Arbeiterinnenklub. Industrie und Bergbau beschäftigen 982 098 Frauen, der Hausdienst 1 673 605 (und 1 586 450 Männer). Von den weiblichen Dienstboten sind 53 283 Analphabeten (von den Männern nur 2172!).

1885 zählte man 30 % erwerbender Frauen, im Jahre 1900 war ihre Zahl auf 44 % gestiegen.

Die Kriminalität der Frau beträgt 10 % der gesamten Kriminalität Rußlands.

Die Rechtslage der Russin ist insofern eine günstige, als das gesetzliche Güterrecht die Gütertrennung ist. Die russische Ehefrau verfügt also über ihren Erwerb, ihre Ersparnisse und ihr Vermögen. Als einen Rest des Dorfkommunismus und des Feudalwesens muß man die Ausübung des kommunalen Stimmrechts durch die russischen Steuerzahlerinnen und Grundbesitzerinnen betrachten. Auf dem Lande stimmt die Frau als „Haushaltsvorstand", wenn der Mann abwesend oder verstorben ist. Sie erhält dann auch ihren Anteil am Gemeindeacker. Sie stimmt persönlich. In den Städten

1) Siehe Berta Kes, Frauenbewegung.
2) Siehe Dokumente der Frauen. 15. April 1900.

stimmen die Hausbesitzerinnen und Steuerzahlerinnen durch Bevollmächtigte. Die Großgrundbesitzerinnen stimmen (wie in Österreich) auch für die Provinziallandtage. Obgleich die verfassungsmäßigen Freiheiten in Rußland ein sehr prekäres Dasein führen, sind sie doch auch den Frauen hier und da zugute gekommen. Unter großen Mühen und Gefahren haben sie in verschiedensten Teilen des Reiches Frauenstimmrechtsvereine gegründet und sich zu einem Landesverbande für Frauenstimmrecht zusammengetan. Die wackeren russischen Delegierten waren in Kopenhagen und Amsterdam auf dem Platze. Sie gehörten allen Klassen der Gesellschaft und den fortschrittlichen politischen Parteien an. Seit der Auflösung der ersten Duma (9. Juni 1906) ist ihre Arbeit durch die Reaktion wieder sehr erschwert, besonders in der Provinz ist die Initiative gelähmt. Moskau und Petersburg arbeiten weiter, 10 000 Flugschriften wurden verbreitet, Vorträge gehalten, eine Zeitschrift und ein Komitee gegründet, das steten Verkehr mit dem Parlament unterhält. Die Zahl der Mitglieder soll 1000 betragen.

Das stetigste Zentrum der russischen Frauenbewegung ist der Frauenklub in Petersburg. Die dortigen leitenden Frauen, Frau v. Philosophow, Frau Dr. med. Schabanoff u. a. brachten es mit großer Zähigkeit dahin, daß die Regierung ihnen gestattete, Ende Dezember 1908 den ersten nationalen Frauenkongreß zu halten (Bedingung: keine Teilnahme von Ausländerinnen, keine Begründung eines Bundes der Frauenvereine). Behandelt wurden Bildung, Arbeit, Politik. Die Öffentlichkeit wurde sehr beschränkt, die Polizeibewachung war streng, Vorträge über ausländische Stimmrechtsbewegung wurden untersagt. Trotzdem kam u. a. die fortschrittliche Erklärung zustande: Nur das Stimmrecht kann der Russin volle Bildung und Recht auf Arbeit geben. Der Kongreß forderte außerdem: Bekämpfung der Trunksucht, bessere Ehegesetze (eine Ehefrau kann ohne Erlaubnis des Mannes keinen Paß erhalten), Abschaffung der Reglementierung, Aufhebung der Todesstrafe usw. Der Kongreß war von dem Oberbürgermeister von Petersburg eröffnet worden und hat im Petersburger Rathaus getagt. Es war dieses eine Erkenntlichkeit gegen die Frauen, „die die Hälfte der Petersburger Volksschullehrerinnenschaft bilden, und deren Tätigkeit in Krankenhäusern und Asylen von der Bevölkerung hoch geschätzt wird", gleichfalls, fügte der Oberbürgermeister hinzu, in der Stadtverwaltung und allen städtischen Anstalten.

Begann der Kongreß mit einem Lob auf die Frauen, so endete er mit einer absichtlichen Beschimpfung der hochbegabten und verdienstvollen Leiterin, Frau v. Philosophow. Der reaktionäre Dumaabgeordnete Purischkewitsch schrieb einen Brief, in dem er ihr seine Freude über den Schluß ihres „Bordellkongresses" aussprach. Frau v. Philosophow übergab diesen und einen zweiten Brief den Gerichten, die den Beleidiger zu einem Monat Gefängnis verurteilten, wogegen er Berufung einlegte. — Nachdem dieser Kongreß das ganze Feld der Frauenbewegung durchfurcht hat, wird ihm im Herbst 1909 eine Sonderkonferenz für Frauenbildung folgen.[1])

Seit der Revolution von 1905 regt es sich bei den Frauen aller Provinzen. Man berichtet, daß die Mohammedanerinnen des Kaukasus den Schleier ablegen, daß die russischen Bäuerinnen um mehr Rechte petitionieren usw. Eine organisierte Frauenbewegung ist in den baltischen Provinzen entstanden, ihr Organ ist die Baltische Frauenrundschau (Herausgeberin E. Schütze, Riga).

Tschechisch-Böhmen und Mähren.

Gesamtbevölkerung: etwa 5 500 000. Auch hier überwiegt die Zahl der Frauen.

Kein Bund.
Kein Frauenstimmrechtsverband.

Die Frauenbewegung wird vom nationalen Standpunkt aus unter den Tschechen sehr gefördert. Die Frau ist der beste Apostel und die gebildete Frau der wertvollste Bundesgenosse. Bei der nationalen Propaganda ist den Frauen ein Platz an der Seite der Männer eingeräumt, die Namen der tschechischen Patriotinnen sind in aller Munde. Hätten die deutsch-österreichischen Liberalen ihre Frauen für Liberalismus und Deutschtum in dem gleichen Maße zu begeistern verstanden, sie wären heute nicht so hart bedrängt. — In billigen, aber gutorganisierten Pensionaten werden die tschechischen Mädchen (und gerade Landmädchen, Pächter- und Bauerntöchter) in nationalem Sinne erzogen. Ein Institut wie die „Wesna"[2]) in Brünn ist ein Zentrum nationaler Propaganda.

---

1) Eine englische Übersetzung der Resolutionen, die Ansprache des Oberbürgermeisters, eine Biographie von Frau v. Philosophow und die Verhandlung gegen den Dumaabgeordneten verdanke ich Frau v. Eudokimoff, Petersburg, welche diese Dokumente hat herstellen lassen.

2) Der Lenz.

Prag besitzt gleich Brünn ein tschechisches Mädchengymnasium neben dem deutschen. Es hat eine tschechische Hochschule neben der deutschen. An ersterer promovierte als erster weiblicher Doctor philosophiae Fräulein Babor.

Die Arbeiterverhältnisse in Tschechisch-Böhmen und Mähren sind wenig von den galizischen verschieden. Das Los der Arbeiterin ist, besonders in bestimmten Kohlenrevieren, ein elendes. Dem Ausspruch eines dortigen Kassenarztes zufolge wechseln dort Hunger, Branntwein und Schläge.

Obgleich § 30 des Österreichischen Vereinsgesetzes die tschechischen Frauen hindert, politische Vereine zu bilden, beweisen sie in Böhmen, vor allem Prag, das lebhafteste politische Interesse. Bis 1906 stimmten die Großgrundbesitzerinnen dort für das Reichsparlament. Bei Verleihung des allgemeinen Wahlrechts an die österreichischen Männer wurde dieser Minorität bevorrechtigter Frauen ihr Privileg entzogen. Und die Resolution, bald einen Frauenwahlrechtsentwurf einzubringen, ist bisher nicht ausgeführt.

Anders liegen die Dinge für den böhmischen Landtag: Steuerzahler, Beamte, Ärzte, Lehrer stimmen für diese Körperschaft, die Frauen freilich durch Bevollmächtigte. So auch bei den böhmischen Gemeindewahlen. Nur in Prag selbst sind auch diese Frauen entrechtet. Das 1905 gegründete Frauenstimmrechtskomitee in Prag hatte nun unwiderleglich festgestellt, daß die Frauen auch in Prag das passive Wahlrecht für den böhmischen Landtag besitzen. Bei den Landtagswahlen 1907 stellten sie eine besondere Kandidatin, Fräulein Tumova, auf, die auch eine ganz beträchtliche Stimmenzahl erhielt, aber dem Hauptkandidaten (dem Bürgermeister) unterlag. Doch wirkte diese Kampagne sehr belebend auf das Interesse am Frauenstimmrecht. 1909 kandidierte Tumova wieder. Die Wahlrechtsreform (1908) für den böhmischen Landtag (allgemeines Stimmrecht, obgleich nicht gleiches Stimmrecht) würde die Frauen auch außerhalb Prags entrechten. Die Frauen wehren sich dagegen mit Protestversammlungen und Deputationen.

Galizien.

Gesamtbevölkerung: etwa 7 Millionen, teils Polen, 3½ Mill., teils Ruthenen, 3½ Mill. Die Zahl der Frauen überwiegt.

Kein Bund.
Kein Verband für Frauenstimmrecht.

Unsäglich traurige Zustände, mittelalterlich, orientalisch, ungeheuerlich. Wer Emil Franzos' Werke las, kennt sie. Die Wiener

Enquete über Frauenarbeit hat eine ähnliche Enquete in Lemberg nach sich gezogen. Es ergibt sich daraus, daß die meisten Frauen von ihrem Erwerb nicht leben können. Am tiefsten in der Lohnskala stehen die Konfektionsarbeiterinnen: 2—2½ Gulden (3,20 bis 4 M.) **monatlich** im Anfang, 8 bis 10 Gulden später. Das macht 12—16 Mark. Mädchen, die im Haus auf Arbeit gehen, verdienen, bei voller Kost, 80 Pfennige bis 1 Mark pro Tag. In der Wäschekonfektion verdient eine gute Arbeiterin bis 1 Mark 60 täglich, bei sechzehnstündiger Arbeitszeit.

Eine Modistin verdient im Anfang 2—4 Gulden (3,20 bis 7 M.) monatlich, später 10 Gulden (16 Mark). Die Handschuhindustrie bietet (in der Hausindustrie) bei angestrengter Arbeit einen Wochenverdienst von 6—8 Gulden. In Waschanstalten verdienen Frauen bei vierzehnstündiger Arbeit täglich 80 Kreuzer (1 Mark 20) ohne Kost. In Druckereien und Buchbindereien sind Frauen Hilfsarbeiter. Sie erreichen in ersteren bei 9½ stündiger Arbeit von 2 bis 14 und 15 Gulden (3,20 bis 23,24 Mark) monatlich, in den letzteren bis 16 Gulden den Monat.

In Lemberg wie in Wien sind Frauen Ziegelarbeiterinnen und Maurergehilfinnen (zehn- bis elfstündige Arbeitszeit, Tagelohn 40—60 Kreuzer [60 Kr. = 1 Mark] täglich). Abhilfe durch Organisation ist noch nicht versucht. Die Enquete hat sich bisher nur auf christliche Arbeiterinnen erstreckt. Welch Elend mögen die Ghetti da verbergen!

Von einer industriellen Arbeiterinnenbewegung ist in Galizien noch nicht die Rede. Von dem platten Lande geht die „Frauenbewegung" in die Städte, d. h. in das Fanggarn der Agenten für Mädchenhandel. Frauen, die Tagelöhne von 40, 60 und 80 Pfennigen beziehen, lassen sich leicht durch Versprechungen höheren Lohnes blenden. Die Unbildung unter dem Volk (Ruthenen und Polen) ist eine nach westeuropäischen Begriffen grenzenlose: die Volksschulen sind zu 69 Prozent einklassig. 238 Schulen sind aus Mangel an Gebäuden oder Lehrern geschlossen. Im Jahre 1897 waren 336.000 Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren (von rund 923 000) ohne jeden Schulunterricht geblieben. Von 4164 Lehrern waren 139, von 4159 Lehrerinnen 974 ohne jede Qualifikation! Das Minimalgehalt beträgt 500 Kronen (400 Mark). Die Lehrerinnen haben 1909 bei dem Landesschulrat Gleichstellung mit den Lehrern nachgesucht. Mädchengymnasien bestehen in Krakau, Lemberg und Przemysl. Die Frauen sind an der Krakauer und der

Lemberger Hochschule zum Studium zugelassen. An der freien Hochschule daselbst lehrt ein weiblicher Dozent, Frau Dr. Daszynska, Nationalökonomie. In Krakau besteht auch ein Frauenklub. Die Propaganda wird im ganzen Lande organisiert.

Im Jahre 1908 wurde ein Verein zur Bekämpfung der Reglementierung und Hebung der Sittlichkeit gegründet.

Die galizische Steuerzahlerin ist Gemeindewähler, die Großgrundbesitzerin Landtagswähler.

Frau Dr. Daszynska und Frau Kutschalska-Reinschmidt, Krakau, sind Vorkämpferinnen der Frauenbewegung in Galizien. Frau Kutschalska lebt abwechselnd in Warschau und in Krakau. Sie gibt die Zeitschrift Ster heraus.

In Russisch-Polen ist ihre Tätigkeit eine beschränktere, da dort Vereinsgründungen erschwert werden. Trotzdem hat der „Verein für die Gleichberechtigung der polnischen Frauen" Ortsgruppen in Kiew, Radom, Lublin und anderen Städten gegründet. Es besteht der Plan, einen Bund polnischer Frauenvereine zu gründen. In Warschau entstand 1907 der polnische Zweig der internationalen abolitionistischen Föderation. Ein Asyl für Lehrerinnen, eine Darlehnskasse für Lehrerinnen, eine Kommission für Frauenarbeit sind die äußeren Betätigungen der polnischen Frauenbewegung in Warschau.

Der Arbeitsmarkt ist dort für die gebildete Frau ein besonders enger: vom Staatsdienst ausgeschlossen, drängen auch die gebildeten Polen vielfach in den Lehrberuf, und der Polin bleibt dort nur wenig Raum. Der Besuch der Universität Warschau ist ihr jetzt gestattet.

Die slowenische Frauenbewegung.[1])

Gesamtbevölkerung: 1 176 672.
Die Zahl der Frauen überwiegt.

Sie steht in den ersten Anfängen, angeregt durch Zofka Kveders „Mysterium der Frau". Zofka Kveders Devise ist: „Sehen, wissen, verstehen. — Die Frau ist ein Mensch."

Zofka Kveder hofft, die Zeitschrift „Slovenka" in eine Revue für Frauenrecht umzugestalten. Eine südslawisch-sozialdemokratische Bewegung sucht die Fragen gewerkschaftlich zu organisieren. Das ist ihr bisher bei den Idrianer Spitzenklöpplerinnen gelungen.

1) Dokumente der Frauen. 15. November 1901.

70 Prozent aller Arbeiterinnen können von ihrem Erwerb nicht leben. Im landwirtschaftlichen Beruf verdienen sie 70 Heller (0,55 M.) täglich, in der Konfektion 30 Heller (0,24 M.) für 36 Knopflöcher, 1 Krone 20 (1 M.) für ein Dutzend Hemden.

Serbien.

Gesamtbevölkerung: 2 850 000. Bund serbischer Frauenvereine.
Zahl der Frauen etwas größer als die der Männer.

Das Land ist seit kaum 45 Jahren von türkischer Herrschaft befreit. Im Volk herrscht mit patriarchalischen Familienzuständen noch die orientalische Auffassung von der Rolle der Frau. Die sehr gut organisierte Frauenbewegung hat einen vorwiegend nationalen, philanthropischen und erziehlichen Charakter.

Der Elementarunterricht ist obligatorisch und seine Wirkung wird von dem „Nationalen Verein für Volksbildung" unterstützt. Die Mädchen und Frauen des Volkes sind vorwiegend in der Familie tätig, daneben treiben sie Landbau und eine sehr hochstehende Hausindustrie, die durch die Begründerin der serbischen Frauenbewegung, Frau E. Subotitsch, erhalten und zu einer Quelle des Erwerbs umgestaltet wurde. Die Serbinnen sind nur selten Dienstboten (in der Türkenzeit ließ man sie nicht bei dem Feinde „dienen"); die meisten Dienstboten kommen aus Ungarn und Österreich.

Den Frauen der bürgerlichen Klassen sind alle Bildungsmöglichkeiten erschlossen. In allen bedeutenderen Städten bestehen öffentliche wie private höhere Mädchenschulen. Die Knabengymnasien nehmen Mädchen auf. Die Universität ist den Frauen seit 21 Jahren erschlossen, sie studieren dort auf allen Fakultäten, in letzter Zeit besonders Jura. Für medizinische Studien gehen sie gleich den Männern ins Ausland (Frankreich, Schweiz).

Serbien hat 1020 Elementarlehrerinnen (Gehalt 720—2000 Fr. p. a. und Wohnungs- und Heizungsgeld), 65 höhere Lehrerinnen (Gehalt 1500 = 3000 Fr.). Bis jetzt ist kein weiblicher Universitätsprofessor zu verzeichnen. Es praktizieren sechs Ärztinnen, die erste schon seit 30 Jahren, zwei Zahnärztinnen, aber noch keine Apothekerin. — Weibliche Anwälte gibt es noch nicht, wohl aber einen weiblichen Ingenieur (im Staatsdienst). In den freien Künsten finden wir drei bekannte Malerinnen, sieben Schriftstellerinnen, zehn Dichterinnen.

Zahlreiche Frauen sind im Handelsfach als Bureaubeamte, Kassiererinnen, Buchhalterinnen, Verkäuferinnen tätig. Sie arbeiten auch in Banken und Versicherungsgesellschaften. „Eine Frau als Kaufmann, sagt der mir vorliegende Bericht der Bundesschriftführerin, genießt sehr großen Geldkredit."

Im Post- und Telegraphendienst sind 108 Frauen tätig (Gehalt 700 = 1260 Fr.) und 127 Telephonistinnen (Gehalt 360 = 960 Fr.).

Serbien steht in den Anfängen der industriellen Produktion, die Zahl der Industriearbeiterinnen ist noch gering; 1604 sind organisiert.

Die Prostitution, die auch in Serbien reglementiert ist, rekrutiert sich vorwiegend unter den Ausländerinnen. Jede Variétésängerin, Kellnerin usw. wird ex officio unter Kontrolle gestellt.

Der älteste Frauenverein ist der „Belgrader Frauenverein" (gegründet 1875) mit 34 Ortsgruppen, er unterhält eine Mädchenschule (für Unbemittelte), eine Webeschule (in Pirot), eine Studentenküche. Der „Verein der serbischen Schwestern" und „der Verein der Königin Ljubitza" sind patriotische Vereine zur Erhaltung und Stärkung des serbischen Elements in Türkei, Altserbien, Mazedonien. Der „Verein der Mütter" nimmt sich verwahrloster Kinder an, der „Verein für Haushaltung" bildet Dienstboten aus.

Die serbischen Frauenvereine im Königreich zählen 5000 Mitglieder, in den außerhalb des Landes liegenden serbischen Kolonien und Gebietsteilen 14 000 Mitglieder. Das gesetzliche Güterrecht ist Gütergemeinschaft. Die Ehefrau verfügt nur durch Ehekontrakt über ihren Erwerb und ihre Ersparnis.

Im Jahre 1909 hat der Bund serbischer Frauenvereine das Stimmrecht in sein Programm aufgenommen und sich der I. W. S. A. angeschlossen.

In dem Kampf um die nationale Existenz hat die Serbin ihre Unentbehrlichkeit erwiesen und die Berücksichtigung ihres Rechts auf Bildung schon früh durchgesetzt.

Bulgarien.

Gesamtbevölkerung: 4 035 586.
Frauen: 1 978 457.
Männer: 2 057 111.

Bund bulgarischer Frauenvereine.

Gleich Serbien ist Bulgarien seit etwa 40 Jahren von türkischer Herrschaft befreit. Das Leben der Bäuerin ist dadurch wenig geändert. Aber für die Mittelklassen öffneten sich neue Bildungsmöglichkeiten.

Die Elementarschulen berücksichtigen natürlich auch die Mädchen des Volkes. (Man zählte 1905/06 in den Dörfern 1800 Lehrer, 800 Lehrerinnen, in den Städten je 415 und 355.) Höhere Mädchenschulen wurden gegründet, die aber noch nicht allgemein auf das Abiturientenexamen vorbereiten, 1900 studierten die ersten Frauen auf der Universität Sofia (etwa 100). Ein reaktionäres Ministerium hat die Frauen seit 1907 wieder von der Hochschule ausgeschlossen und verheiratete Lehrerinnen entlassen. Die Frauen besuchen die Handels-, Gewerbe- und die Landwirtschaftsschulen. Sie sind Arzt (56), Hebammen, Journalist und Schriftsteller.

Die Lehrer und Lehrerinnen sind gemeinsam beruflich organisiert. Der Staat verwendet die Frau im Post- und Telegraphendienst. Wie die ihren, sind auch die Gehälter der Arbeiterinnen niedriger als die der Männer. Es besteht ein Arbeiter- und Kinderschutzgesetz für die Fabriken. Die Arbeitergewerkschaften sind sozialistisch und gemischt (Männer und Frauen). Die bürgerliche Rechtstellung der Frau ist vom deutschen Recht beeinflußt. Die Ehefrau verfügt über ihren Erwerb.

Politisch ist die Bulgarin rechtlos.

Im Jahre 1899 entstand der Bund bulgarischer Frauenvereine, der sich 1908 dem Weltbund anschloß. Seit das Frauenstimmrecht die erste Stelle im Programm erhielt, schloß er sich auch der I. W. S. A. an (1908).

Auch die Bulgarinnen haben in dem Frauenstimmrecht den Schlüssel zu allen anderen Rechten erkannt. Ihre Forderung wird bisher nur von den (wenig einflußreichen) Radikalen und Demokraten unterstützt.

Der Bundestag 1908 verlangte:

1. Aktives und passives Wahlrecht der Frau für die Schulverwaltungen und die Gemeinderäte.
2. Wiedereröffnung der Universität. (Geschehen.)
3. Erhöhung der Lehrerinnengehälter (10 % niedriger als die Männergehälter).
4. Gleiche Programme für Knaben- und Mädchenschulen.
5. Erweiterung des Frauenarbeitsgebiets.
6. Erhöhten Frauen- und Kinderschutz in den Fabriken.

Vorsitzende des Bundes ist die Gattin des Ministerpräsidenten Malinoff. Weil der Bund unter dieser Leitung die obengenannten Maßnahmen des reaktionären Ministeriums (Stambolavitch) gegen

die Frauen nicht bekämpfte, gründete Frau Anna Carima, bis 1906 Vorsitzende des Bundes, einen „Verband Fortschrittlicher Frauen", der die Gleichberechtigung der Geschlechter fordert, nur überzeugte Frauenrechtler aufnimmt (Männer und Frauen) und der einzuberufenden Nationalversammlung (Großes Parlament), die, nach der Erhebung Bulgariens zum Königreich, einige Änderungen der Verfassung vornehmen muß, eine Petition um politische Befreiung der Frau einreichen wird. Im Juli hält der fortschrittliche Verein seine konstituierende Versammlung.

Rumänien.

Gesamtbevölkerung: 6 585 534. Kein Bund.
Kein Verband für Frauenstimmrecht.

Die Lage der Frau ist ähnlich wie die der Serbin und Bulgarin, doch ist der Rumänin der Anwaltsberuf eröffnet. Da die Bemühungen, zuverlässige Auskunft zu erhalten, erfolglos blieben, muß Rumänien hier übergangen werden.

Griechenland.[1])

Gesamtbevölkerung: 2 433 806. Bund.
Frauen: 1 166 990. Kein Frauenstimmrechtsverein.
Männer: 1 266 816.

Die griechische Frauenbewegung betätigt sich vorläufig auf dem Gebiet der Philanthropie und Erziehung. Ihre treibende Kraft ist Madame Kallirhoe Parren (Delegierte in Chicago 1893 und in Paris 1900).

Es gelang Madame Parren 1896 einen Bund griechischer Frauen zu gründen.[2]) Die Königin Olga übernahm den Vorsitz.

Der Verein hat fünf Sektionen. 1. Die nationale. Er leistet auf diesem Gebiete die Dienste unseres „Vaterländischen Frauenvereins" und hat 1897 im türkisch-griechischen Krieg lebhaft und unermüdlich gearbeitet, vier Hospitäler an der Grenze, eins in Athen

1) Ich schließe Griechenland mit seiner analogen Entwickelung an. Griechenland ist erst seit 82 Jahren von der türkischen Herrschaft befreit.

2) Der dem International Council seit 1908 angehört.

gegründet. Die Pflegerinnen gehörten den besten Familien an, die Leiterinnen waren Dr. med. Marie Kalapothaki und Dr. med. Vassiliades.

2. Die Erziehungssektion. Die Sektion gründet Kindergärten, hat ein Kindergärtnerinnenseminar und Kurse für Turnlehrerinnen eröffnet.[1])

3. Die Sektion für Haushalts- und Fortbildungsschulen sucht das außerhäusliche Arbeitsgebiet der Frauen zu vergrößern und sie gleichzeitig besser auf ihren häuslichen Beruf vorzubereiten. Die Bestrebungen dieser Sektion sind durchaus zeitgemäß. Der Daseinskampf ist für die Griechin ein sehr schwerer, und sie kämpft noch mit einer Rückständigkeit der öffentlichen Meinung, die in Nordeuropa schon überwunden ist.

Die gewerbliche Sektion hat auch ein Arbeiterinnenasyl geschaffen.

4. Die Sektion für Hygiene hat unter Leitung von Dr. Kalapothaki eine orthopädische und gynäkologische Klinik organisiert, hält Kurse über Kinderpflege und sorgt für Wöchnerinnenpflege.

5. Die philanthropische Sektion gibt armen anständigen Mädchen Aussteuern. — Madame Parren leitet seit 18 Jahren eine Frauenzeitschrift in Athen. Seit 1908 ist Fräulein Dr. med. Panajotatu an der Universität Athen Privatdozent für Bakteriologie. Die Studenten manifestierten feindlich bei ihrer Antrittsvorlesung. Fräulein Vassiliades ist Arzt am Frauengefängnis. — Fräulein Lascaridis und Jonidis sind geschätzte Malerinnen, Frau v. Kapnist vertritt die Frau in der Literatur, besonders als Dichterin, während Frau Parren als Dramatiker mehrere (z. T. frauenrechtlerische) Stücke in Athen, Smyrna, Konstantinopel und Alexandrien zur Aufführung brachte. Frau Parren ist Vorstandsmitglied des Vereins dramatischer Schriftsteller.

Die Staatsämter sind den Frauen noch verschlossen. Erst 1909 wurden, nach großen Schwierigkeiten, die ersten Telephonistinnen angestellt.

---

1) Elementarschulen bestehen für Knaben und Mädchen. Die höheren Mädchenschulen sind Privatanstalten. Die erste wurde von Dr. Hill und seiner Frau, zwei Amerikanern, gegründet. Die Vorbereitung auf die Universität ist fakultativ und privat. Die Universität Athen läßt die Frauen seit 1891 zu.